

Alpengarten Schynige Platte Gärtnern mit 800 alpinen Pflanzenarten



Noch während der Schneeschmelze beginnen Elsbeth Honegger und Jasmin Senn mit den Gartenarbeiten. Hier werden abgestorbene Pflanzenteile aus dem Urgesteinsfeld entfernt.

Im Alpengarten Schynige Platte betreut das Gartenteam eine lebende wissenschaftliche Sammlung.

Der botanische Garten auf der Schynige Platte zeigt 800 Pflanzenarten aus allen alpinen Regionen der Schweiz. Das sind tausende keimende, blühende, versamende, manchmal wuchernde und manchmal auch wieder verschwindende Lebewesen auf einer Hektare Land der Alp Auser-Iselten rund um einen Felskopf auf 2000 Metern über Meer. Wo im Winter metertief Schnee liegt und dann wieder der Sturm den Boden blank fegt. 800 Arten, präsentiert so weit wie möglich in den Pflanzengesellschaften, in denen sie in der Natur wachsen.



Der Alpengarten besteht aus vielen Gärten, die zu jeder Jahreszeit wieder ein anderes Gesicht zeigen.

Regeln mit vielen Ausnahmen

Der Alpengarten Schynige Platte ist eine lebende wissenschaftliche Sammlung. Unermüdlich gepflegt, ergänzt und dokumentiert wird die Sammlung von einem sechsköpfigen Gartenteam, das sich während der Sommersaison in 4,1 Vollzeitstellen teilt.

Ihr Gartenjahr beginnt jeweils im Herbst, wenn die Töpfe in den Saatbeeten mit Dutzenden verschiedenen Pflanzensamen angesät werden. «Die meisten keimen über den Winter», sagt Jasmin Senn, die das Gartenteam leitet. Und schiebt gleich ein paar Ausnahmen nach: Zum Beispiel einjährige Pflanzen und Enziane. «Solche Samen sollten möglichst schnell in den Boden kom-



Team 2022: Jasmin Senn, Elsbeth Honegger, Ursula Rufer, Daniel von Allmen und Esther Brunner (v.l.)



Ursula Rufer zeigt den Stolz der Alpengärtnerinnen: Läusekräuter, die als Halbparasiten leben.

men.» Das gilt auch für Läusekräuter und andere Halbparasiten, die zudem ihre Wirtspflanzen brauchen.

Nach schneearmen Wintern steigen die Gärtnerinnen und Gartenbetreuer noch vor Saisonbeginn der Bahn zu Fuss zum Garten hoch, um die Saatbeete feucht zu halten. Später müssen die meist winzigen Pflänzchen pikiert werden und kommen in Töpfchen mit geeigneten Erdmischungen. «Grundsätzlich mischen wir entweder saure oder kalkhaltige Erde», erklärt Elsbeth Honegger, seit 2013 Alpengärtnerin. «Und manchen Arten geht es besser, wenn wir eine Handvoll Erde von ihrem natürlichen Standort zugeben.» Denn viele Pflanzen leben in Symbiose mit speziellen Mykorrhizapilzen oder anderen Bodenorganismen – Zusammenhänge, die im Detail noch zu wenig erforscht sind.



Alpengärtnerin Jasmin Senn kontrolliert frisch pikierte Alpenpflänzchen.

Wachsender Datenschatz

Bis eine Pflanze so gross ist, dass sie in ihren definitiven Standort im Garten gepflanzt werden kann, braucht sie oft viele Jahre Pflege. Wenn Samen nicht keimen wollen oder eine Pflanze nicht gut wächst, beugen sich die Gärtnerinnen über die Aufzeichnungen ihrer Vorgängerinnen, oder sie fragen den Botaniker Adrian Möhl, der die botanischen Gärten in Bern und auf der Schynige Platte berät und sich als stellvertretender Leiter des nationalen Daten- und Informationszentrums Info Flora ständig in einem grossen Netzwerk von Fachleuten austauscht.

«Trotzdem muss man zum Schluss oft herumprobieren und beobachten, wie die Pflanzen reagieren», erläutert Elsbeth Honegger. Alle Beobachtungen werden dokumentiert. «Zusammen mit der systematischen Dokumentation von Blühzeiten und Samenbildung im Garten hat sich so ein ungeheurer Datenschatz angesammelt», sagt Jasmin Senn. «Er steht uns, aber auch der Forschung zur Verfügung.»



Die Alpengärtnerinnen besprechen die Entwicklung der Pflanzen im Saatbeet mit Botaniker Adrian Möhl.

Arbeiten und lernen

Die Samen, mit denen ihre Arbeit beginnt, sammeln die Gärtnerinnen im Alpengarten oder – mit den nötigen Bewilligungen – in der Umgebung und auf Exkursionen in andere Schweizer Bergregionen, auf denen sie zugleich die unterschiedlichen alpinen Lebensräume «in Natura» kennenlernen.

Schon die Gründer steckten dem Alpengarten das Ziel, auf der Schynige Platte die Alpenflora der Schweiz mit ihrem enormen Reichtum von über 900 Arten zu zeigen. Angefangen hat es vor bald 100 Jahren mit artenreichen Alpenrasen, die lange vor dem Garten da waren. Für Arten aus anderen Regionen wurden nach und nach Standorte wie die Flachmoore oder die Urgesteinsfelder künstlich angelegt.



Die Gräser des neu angelegten Goldschwingelrasens stammen aus den Tessiner Alpen.

Im letzten Jahrzehnt kamen noch einmal rund 200 Arten dazu – darunter viele wärmeliebende Pflanzen aus dem Wallis, dem Tessin und den Bündner Südtälern, die mit der Klimaerwärmung nun auch auf der Schynige Platte prächtig gedeihen.

Die Pflege so vieler Pflanzen mit unterschiedlichsten Ansprüchen, aber auch ganzer Pflanzengesellschaften bedingt unermüdliches Säen und Jäten, Pflanzen und Zurückschneiden, Giessen und Schattieren, gute Beobachtung, Erfindungsreichtum und ein Interesse an der alpinen Flora, das sich bei keiner Gärtnerin auf die Arbeitszeit beschränkt. Und es bedingt die Bereitschaft, jeden Tag dazuzulernen.

Eine neue Welt

«Hier oben machen wir alle eine zweite Lehre», sagt Alpengärtnerin Ursula Rufer. Dazu gehört auch, dass im Garten nicht nur gepflanzt und gejätet, sondern auch mit der Sense gemäht wird – auf diese Weise pflegt das Gartenteam Pflanzengesellschaften wie die Rostseggenhalden, die traditionellen Wildheumäder des Alpenraums. Wegunterhalt, Zaunen und das Anlegen neuer Quartiere fallen zwar eher ins Ressort der Gartenbetreuer Daniel von Allmen und Marcel Pfister. Aber im kleinen Team hilft man sich gegenseitig, so dass die Gärtnerinnen ebenso bei gröberen Arbeiten Hand anlegen wie die Gartenbetreuer im Gegenzug auch vieles über die Alpenblumen und ihre Ansprüche wissen müssen.

«Und jetzt im Spätsommer und Herbst lernt man alle Pflanzen noch einmal ganz neu kennen», erzählt Elsbeth Honegger. «Nach der Blüte treten Blätter und Samenstände mit ihren vielfältigen Früchten und Samen in den Vordergrund – eine neue Welt.»

Pflichtenheft einer Alpengärtnerin

Der Alpengarten Schynige Platte dient gemäss den Statuten des 1927 gegründeten Trägervereins Wissenschaft, Tourismus und Naturschutz. Entsprechend vielfältig sind die Aufgaben des Gartenteams: Neben Betreuung und Erhaltung, Ergänzung und Erweiterung der «lebenden



Daniel von Allmen bei der Heuernte im Alpengarten.



Daniel von Allmen mäht die Versuchsweide unterhalb der Schynige Platte.

Sammlung» des Gartens und der Datenbanken gehört auch die Wissensvermittlung dazu – mit regelmässigen Führungen, mit informellen Auskünften während der Gartenarbeit oder mit schriftlichen Hinweisen im Garten, auf der Website und auf Facebook. Bei der Wissensvermittlung, insbesondere bei Kinderführungen, werden die Gärtnerinnen von Esther Brunner unterstützt, die im Eingangsbau mit Ausstellung und «Alpengarten-Lädeli» die erste Ansprechperson für Gäste ist.

Unterhalb des Alpengartens legte Werner Lüdi, Direktor des Geobotanischen Forschungsinstituts Rübel, in den 1930er Jahren eine Versuchsweide an. Diese «Lüdiweide» wird vom Team ebenso mitbetreut wie Pflanzenversuche von Studierenden und Forschenden auf der Schynige Platte.

Im Garten, auf der Versuchsweide und in den Experimenten wird vor allem untersucht, wie sich Veränderungen wie der Klimawandel oder veränderte Landnutzung auf alpine Lebensräume und ihre Pflanzenvielfalt auswirken.

Sowohl der Alpengarten als auch die Versuchsweide gehören zur Alp Ausser-Iselten. Der Trägerverein des Alpengartens hat das Land von der Alpgenossenschaft gepachtet; der heutige Pachtvertrag wurde 2011 unterzeichnet und gilt für 99 Jahre.

Getragen wird der Alpengarten Schynige Platte von einem Verein mit einem elfköpfigen Vorstand aus Fachleuten für Wissenschaft und Forschung, Gartenbau, Bauwesen und alle administrativen Belange.



Pflanzen werden Freunde

Zur betriebsinternen Weiterbildung unternimmt das Gartenteam jedes Jahr zwei Exkursionen mit dem Botaniker Adrian Möhl, an denen sich die Fachleute vertieft mit den unterschiedlichen alpinen Lebensräumen auseinandersetzen und sich im Bestimmen von Gräsern und anderen «schwierigen» Pflanzen üben. «Die Bestimmungsschlüssel brauchen wir allerdings vor allem unterwegs, zum Beispiel beim Samen sammeln», sagt Alpengärtnerin Elsbeth Honnegger. Zu Hause auf der Schynige Platte wissen die Gärtnerinnen, welche Pflanzen wo wachsen und in welcher Reihenfolge die verschiedenen Arten jeweils blühen. «Hier im Garten kennen wir die Pflanzen so, wie man gute Freunde kennt – die erkennt man ja auch ohne Bestimmungsbuch.»